INFOBrief Nr. 228
NABU Sachsen
November | Dezember 2025



Foto: Uwe Hilsmann

Rotkehlchen (Wilhelm Busch)

Rotkehlchen auf dem Zweige hupft,
wipp, wipp,
hat sich ein Beerlein abgezupft,
knipp, knipp,
läßt sich zum klaren Bach hernieder,
tunkt's Schnäblein ein und hebt es wieder,
stipp, stipp, stipp, stipp,
und schwingt sich wieder in den Flieder.

Es singt und piepst
ganz allerliebst,
zipp,zipp, zipp, zipp, tirili,
sich seine Abendmelodie,
steckt's Köpfchen dann ins Federkleid
und schlummert bis zur Morgenzeit.

Wir wünschen allen Wegbegleitern des NABU Sachsen, allen Naturfreundinnen und Naturfreunden ein besinnliches und stimmungsvolles Weihnachtsfest.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die uns aktiv oder finanziell unterstützt haben. Wir freuen uns darauf, auch im Jahr 2026 gemeinsam anzupacken und uns für den Schutz der Natur einzusetzen.

Vor allem wünschen wir beste Gesundheit und ganz besondere Momente draußen in der Natur, aus denen wir viel Elan und wertvolle Ideen schöpfen können.

Herzlichst

Euer Team des NABU Sachsen

NABU Report 2025 • Resolution „Richtungswechsel für die Natur“ • Winterstörche • Pehnabach • Rückblick Fledermaustagung • Katzenschutzverordnung • Online-Tagung Feldhamster • Artenschutz am Bau • Willkommen: Ilka Brockmüller • Wilde Weiden • Neuerscheinungen: Ornithologische Mitteilungen & Jahresschrift Feldherpetologie • Obstbaumpflanzungengen • Waldbadteich Wittichenau • Mitmachküche

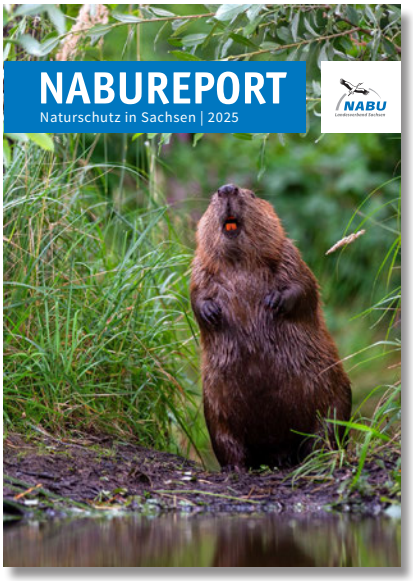
INFOBrief

Bernd Heinitz
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Str. 68 | 04347 Leipzig
Redaktion: Franziska Heinitz, Robert Beske
www.NABU-Sachsen.de

NABU REPORT 2025

Naturschutz im politischen Gegenwind

Der neue NABU Report Sachsen 2025 ist da. Er ist weit mehr als ein klassischer Jahresbericht: Er erzählt von Engagement, Ausdauer und der täglichen Arbeit des NABU Sachsen in einer Zeit, in der Erfolge im Naturschutz zunehmend unter Druck geraten. Seit vielen Jahren setzt sich der NABU Sachsen dafür ein, dass Artenvielfalt und Naturschutz einen festen Platz in unserer Gesellschaft erhalten. Doch aktuell erleben wir, dass wirtschaftliche Zukunftsversprechen und neue politische Prioritäten immer häufiger über den Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen gestellt werden. Begriffe wie „Planbeschleunigung“ oder „Baubooster“ stehen dabei für eine Entwicklung, die bewährte naturschutzfachliche Vorsorgepflichten schwächt – mit Folgen für viele Tier- und Pflanzenarten. Der NABU Report 2025 zeigt, wie der NABU Sachsen diesen Herausforderungen mit Fachwissen, Dialogbereitschaft und großem Einsatz begegnet – und welche wichtigen Erfolge erzielt werden konnten.



Das Magazin gibt Einblicke in die Entwicklung der Landschaftspflege beim NABU Sachsen und berichtet über Mitgliederwerbung und die erfolgreiche NABU-Mikroförderung für Streuobstparadiese. Vorgestellt wird der Neuanfang der NABU-Naturschutzstation Eschefeld nach ihrem Umzug nach Prießnitz sowie die Arbeit des NABU-Zukunftsgarten Borna, einem grünen Treffpunkt in einem sozialen Brennpunkt. Die Auswirkungen des sächsischen Doppelhaushalts auf den Naturschutz werden betrachtet und auf den wachsenden Konflikt zwischen Rohstoffabbau und Naturschutz eingegangen. Sachsens Haltung zur EU-Wiederherstellungsverordnung, der Umgang mit dem Biber in Sachsen sowie das sensible Thema des Boofens in der Sächsischen Schweiz werden thematisiert. Die NABU-Landesfachausschüsse geben Einblicke in ihre Arbeit und einen Ausblick auf kommende Herausforderungen. Vorgestellt werden 25 Jahre Feldhamsterschutz in Sachsen, spezielle Schutzmaßnahmen für den Feuersalamander im Landkreis Meißen, der Einsatz Künstlicher Intelligenz im Projekt „Insekten Sachsen“ und der **>>> sächsische Sanierungsleitfaden zum Schutz gebäudebewohnender Fledermäuse und Vögel**. Abgerundet wird der NABU Report durch Berichte aus den lokalen NABU-Gruppen. Sie erzählen vom Spannungsfeld „Silicon Saxony vs. Nature“ in der Region Dresden-Meißen, vom 50-jährigen Jubiläum der NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf, vom Wandel beim NABU Chemnitz und von der Eröffnung der neuen Station der Wildvogelhilfe Leipzig. Die praktische Naturschutzarbeit vor Ort wird unter anderem durch den Einsatz des NABU Vogtland zum Schutz von Mauerseglern und Wanderfalken in Oelsnitz greifbar.

>>> Download NABU Report 2025

NABU fordert ökologische Kehrtwende

Bundesvertreterversammlung beschließt Resolution

Der NABU setzt sich für eine lebenswerte Umwelt für alle Menschen in Deutschland ein. Dabei geht es nicht nur um bestimmte Arten und Lebensräume. Im Mittelpunkt stehen auch die grundlegenden Leistungen der Ökosysteme, etwa sauberes Grundwasser, fruchtbare Böden, ein stabiles Klima und widerstandsfähige Landschaften.
Die politischen und wirtschaftlichen Krisen führen jedoch bislang nicht zu einer Investition in den gesteigerten Schutz dieser natürlichen Ressourcen. Stattdessen erleben wir einen fundamentalen Angriff auf gesellschaftliche Beteiligungsrechte, auf die Erhaltung und Wiederherstellung lebenswichtiger Ökosysteme und die Absenkung rechtlicher Standards. Mit der geplanten Föderalen Modernisierungsagenda und dem Entwurf eines Infrastruktur-Zukunftsgesetzes droht sich dieser Trend zulasten von Natur und Zivilgesellschaft weiter zu verschärfen.

Geplantes „Zukunftsgesetz“ ist ein Rückschritt für die Natur

Mit ihrer Resolution appelliert die diesjährige Bundesvertreterversammlung des NABU in Rostock stellvertretend für 960.000 Mitglieder des NABU an die Regierungen des Bundes und der Länder, sorgsam mit der Natur und mit den über Jahrzehnte erkämpften Beteiligungs- und Mitwirkungsrechten umzugehen.

Gesunde Ökosysteme eröffnen uns und nachfolgenden Generationen die Chance auf eine lebenswerte Umwelt. Beteiligungs- und Klagerechte sind kein Mittel, um wirtschaftlichen Wohlstand zu verhindern. Sie sind ein unverzichtbares Instrument, damit Entscheidungen im Einklang mit den Umweltgesetzen getroffen werden und ein zentrales Kontrollinstrument der Zivilgesellschaft. Unter gesellschaftlichen Beteiligungsrechten versteht man die Rechte von Bürgerinnen und Bürgern sowie anerkannten Umweltverbänden, frühzeitig über Vorhaben informiert zu werden, Unterlagen einzusehen, Stellung zu nehmen und ihre Argumente in Anhörungen und wenn nötig vor Gericht einzubringen. Wenn diese Rechte eingeschränkt werden, etwa durch sehr kurze Fristen, weniger Umweltprüfungen oder begrenzte Klagemöglichkeiten, sinkt die Chance, Fehler rechtzeitig zu erkennen und naturverträglichere Alternativen zu prüfen. Am Ende steigt das Risiko, dass Entscheidungen zulasten von Natur, Klima und der betroffenen Menschen getroffen werden und kostspielige Konflikte erst im Nachhinein sichtbar werden.

Brief an Ministerpräsident Kretschmer

Der NABU Sachsen hat die Resolution im Vorfeld der Ministerpräsidentenkonferenz an den sächsischen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer gesendet. Auf dieser Konferenz werden wichtige Zukunftsthemen und aktuelle Herausforderungen besprochen. Die Beschlüsse prägen politische Entscheidungen und setzen Impulse für Gesetzgebungsverfahren. Der Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen gehört aus Sicht des NABU Sachsen zu diesen zentralen Zukunftsfragen. Damit die Gesellschaft handlungsfähig bleibt, müssen Natur und Artenvielfalt ebenso wie der Umweltschutz und die zivilgesellschaftlichen Beteiligungsrechte in vollem Umfang erhalten bleiben.

Eine aktuelle repräsentative Umfrage des Instituts Civey im Auftrag des NABU zeigt zudem, dass in Sachsen eine große Mehrheit hinter einem starken Naturschutz steht. 82 Prozent der Befragten in Sachsen befürworten die EU-Verordnung zur Wiederherstellung der Natur, 72 Prozent erwarten von Bund und Ländern nun zügiges und sichtbares Handeln. Dieser Rückhalt aus der Bevölkerung ist ein deutliches Signal an die Politik, Natur und Beteiligungsrechte nicht zu schwächen, sondern entschlossen zu stärken.

>>> Resolution „Richtungswechsel für die Natur“

Sachsens Winterstörche

Immer mehr Störche überwintern in Sachsen

Im Dezember halten sich unsere Weißstörche normalerweise in ihren Winterquartieren auf, die Ostzieher im östlichen Afrika, die Westzieher zunehmend auf spanischen Mülldeponien und nur noch teilweise in Maghreb.



Foto: Andreas Baumgärtel

Doch auch in diesem Jahr haben sich nicht alle auf den Weg begeben. Sie überwintern bei uns. Uwe Seidel, Weißstorchexperte aus dem Leipziger Land, berichtete am 4. Dezember 2025: „Das Seebenischer Paar und der Syhraer Brutstorch H3871 haben wie bereits im vergangenen Jahr das Gebiet nicht verlassen und in Thräna bei Jörg Spörl ist das unberingte Männchen bisher ebenfalls noch dageblieben.“ Er weiß auch, dass im Dresdner Raum bei Wilsdruff aktuell ein Pärchen auf dem Horst auf einer Esse in Mohorn zu sehen ist und ca. zehn Kilometer westlich am 28. November auf einer Streuobstwiese im Striegistal ein mit einem gelben Ring beringter Storch bei der Nahrungssuche abgelesen wurde. Vermutlich handelt es sich um den Storch, welcher in Mohorn gesichtet wurde. Weitere Sichtungen (zwei Störche) erfolgten am 30. November auf einer Wiese bei Conradsdorf nahe Halsbrücke/Landkreis Mittelsachsen.

Ein anderes Paar, bereits aus den Vorjahren bekannt, hält sich mindestens seit dem 23. November in der Gegend um Dürrröhrsdorf-Dittersbach auf. Dort wurden sie auf einer Wiese nahe Stürza gesichtet.

Winterstörche sind auch in Sachsen keine Seltenheit mehr: Während der letzten zwölf Jahre hielten sich fast immer bis zu acht Störche vor allem im Leipziger Raum, der Sächsischen Schweiz, in der Oberlausitz oder der Region zwischen Dresden

und Freiberg auf. Grund zur Besorgnis besteht meist nicht: Nur einer kam bisher 2017 im Landkreis Meißen vermutlich durch Kälte um. Bei immer milderen Wintertemperaturen und ohne geschlossene Schneedecke finden die Störche ausreichend Nahrung. Die Kälte stellt für diesen anpassungsfähigen Kulturfolger mit gutem Wärmespeichervermögen kaum eine Gefahr dar.
Bundesweit wird das Phänomen seit ca. 20 Jahren beobachtet, im Winter 2021/22 wurden sogar ca. 890 Winterstörche gemeldet, Spitzenreiter waren Bayern, Hessen und Baden-Württemberg. Viele Westzieher nutzen Großdeponien als Nahrungsquelle und fliegen von Kippe zu Kippe bis nach Spanien.

Über die Ursachen kann nur spekuliert werden: Der Zug ist kräftezehrend und gefährlich. Wer im Winter im Brutgebiet verbleibt, sichert sich einen Konkurrenzvorteil, da er im Frühjahr zuerst am Horst ist.

Haben Sie einen Winterstorch gesehen? Dann melden Sie uns diesen bitte über: **https://nabu-naturgucker-beobachtungen.de/app/natur_nm.dll/Form39**, an nsi-dresden@naturschutzinstitut.de oder den NABU.

Sylvia Siebert | NABU Dresden-Meißen

Pehnabach droht zu verschwinden

Verkürzte Planungen sind ein Risiko für die Natur

Der NABU Sachsen warnt vor den geplanten Schnellverfahren (Planbeschleunigungsverfahren) für Bergbauprojekte in Sachsen, bei denen Umweltprüfungen verkürzt oder vereinfacht werden sollen. Dadurch steigt das Risiko, dass ökologische Schäden zu spät erkannt oder unterschätzt werden.
Wie gravierend die Folgen unzureichender Planung sein können, zeigt aktuell ein Fall in Thürmsdorf im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge. Jahrzehnte nach dem Uranerzbergbau der SDAG Wismut droht der Pehnabach zu verschwinden. Seit 1420 speiste der Bach zahlreiche Mühlen und stellte die Trinkwasserversorgung sicher. Nun ist nicht nur der höchste Wasserfall Sachsens bedroht, sondern auch eine artenreiche Flora und Fauna.



Der Wasserfall der Pehna droht zu verschwinden. Foto: Bürgerinitiative Erhaltung der Pehna

Pehnabach – ein Lehrbeispiel für unterschätzte Risiken

In den 1960er Jahren zerstörte der Uranbergbau der SDAG Wismut das natürliche Quellsystem der Pehna bei Königstein. Seitdem hält eine künstliche Wasserzufuhr den Bach am Leben. Diese ist Teil einer bis heute gültigen Auflage für die Rechtsnachfolgerin Wismut GmbH. Im Rahmen eines Planfeststellungsverfahrens versucht die Wismut GmbH nun, von ihrer „Ewigkeitsaufgabe“ entbunden zu werden. Ohne die Wasserzufuhr würde der Bach austrocknen. Schon eine Reduzierung im Jahr 2013 verursachte erhebliche Schäden an Feuchtlebensräumen und wasserabhängigen Arten.

Wismut GmbH will dem Bach das Wasser abdrehen

Statt einen tragfähigen Plan für den Erhalt des Gewässers vorzulegen, beantragt die Wismut GmbH, die Wasserzufuhr einzustellen. Der NABU Sachsen sieht jedoch die Verursacherin und ihre Nachfolgerin in der Pflicht, den Pehnabach zu schützen. Eine Einstellung der Wasserzufuhr ohne eine alternative und nachhaltige Wasserspeisung würde zudem gegen die Europäische Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) verstoßen, die eine Verschlechterung des ökologischen Zustands von Gewässern untersagt.
Maria Vlaic, Landesvorsitzende des NABU Sachsen: „Verantwortung heißt, Lösungen zu schaffen, nicht Verpflichtungen abzuschütteln. Der Schutz des Pehnabachs ist keine freiwillige

Aufgabe, sondern eine bleibende Verantwortung aus der Vergangenheit."

Planbeschleunigung – Risiko für Natur und Gesellschaft

Der NABU Sachsen warnt, dass verkürzte Verfahren künftig ähnliche Planungsfehler begünstigen könnten. Reduzierte Prüfungen und enge Fristen lassen komplexe Wechselwirkungen zwischen Wasserhaushalt, Landschaft und Ökologie oft erst erkennen, wenn der Schaden bereits eingetreten ist. Das betrifft nicht nur Bergbauvorhaben. Planbeschleunigung ist auch im Energiesektor ermöglicht und wird für andere Bereiche gefordert.
Frühere Rohstoffabbauprojekte zeigen, wie stark Eingriffe in die Natur langfristige Kosten nach sich ziehen. Ein aktuelles Beispiel sind die Folgen des Braunkohleabbaus, deren Last Bürgerinnen und Bürger noch über Jahrzehnte schultern. Was heute als Beschleunigung verkauft wird, kann morgen zur untragbaren Umweltbelastung werden, denn nicht nur intakte Ökosysteme werden aufs Spiel gesetzt, sondern auch unsere Lebensgrundlagen. Die drohende Zerstörung des Pehnabachs beweist erneut: Gründliche Planung ist keine lähmende Bürokratie, sondern Vorsorge für kommende Generationen.

Forderung des NABU Sachsen

Der NABU Sachsen fordert die Landesdirektion auf, den Antrag der Wismut GmbH abzulehnen. Künftige Planungen müssen umfassende Umweltprüfungen sicherstellen und langfristige Folgekosten verbindlich einbeziehen, um die Bürgerinnen und Bürger vor „Ewigkeitslasten" zu schützen.



Foto: Ina Ebert

Rückblick 15. Sächsische Fledermaustagung

Winterquartiere und Artenschutz im Fokus

Die Fledermaustagung am 15. November in der Alten Mensa in Freiberg stand ganz im Zeichen der Winterquartiere und stieß auf eine sehr hohe Resonanz. Die große (und noch nie dagewesene) Teilnehmerzahl mit mehr als 140 Fledermausfreundinnen und -freunden zeigte, wie sehr das Thema den Kern der aktuellen Entwicklung rund um wärmer werdende Winter und Biodiversitätsverlust traf.
Die Tagung wurde von Marco Roßner des Landefachauschusses (LFA)-Fledermausschutz des NABU Sachsen eröffnet. In seiner Begrüßung hob er die zentrale Bedeutung des Fledermausschutzes im Freistaat hervor und leitete damit in ein vielfältiges Programm ein. Elf Personen aus verschiedenen sächsischen Regionen referierten zu aktuellen Entwicklungen, langjährigen Monitoring-Erfahrungen sowie innovativen Methoden im Fledermausschutz.
Den ersten Fachbeitrag präsentierte Thomas Frank (ChiroPlan). Im Mittelpunkt stand der neue und langersehnte **>>>Sächsische Leitfaden zur Berücksichtigung von Vögeln und Fledermäusen bei Sanierungs- und Abrissvorhaben**. Er zeigte auf, wie Artenschutz und Bauvorhaben in der Praxis erfolgreich miteinander vereinbart werden können. Besonders betont wurden klare Handlungsempfehlungen, die sowohl Planungssicherheit schaffen als auch den artspezifischen Schutz oder Ersatz von Quartieren gewährleisten. Die anschließende Diskussion verdeutlichte den hohen Informationsbedarf sowie die Notwendigkeit zur weiterführenden Aufklärung in diesem Themenfeld.



Tagungssaal in der Alten Mensa in Freiberg. Fotos: Reimund Francke

Im Anschluss folgte ein Block mit Praxisbeispielen aus verschiedenen Regionen Sachsens. Andreas Püwert (Langenau), Harald Wolf (Umweltamt Dresden), Sonja Fischer (Plauen) und Christian Pietzsch (Sachsenforst) berichteten über die Situation ausgewählter Winterquartiere und teilten Erfahrungen aus ihrer langjährigen Arbeit vor Ort. Vom Stollen, über Durchlässe und Bunker bis zum aufgewerteten Wasserspeicher wurden zahlreiche regionale Beispiele und Besonderheiten wiedergegeben. Die Beiträge gaben einen differenzierten Überblick zu erfolgreichen Aufwertungs- und Schutzmaßnahmen, der Artzusammensetzung sowie Herausforderungen.



Marco Roßner, Vorsitzender des LFA Fledermausschutz Sachsen

Bevor es in die Mittagspause ging, bedankte sich Ulrich Zöphel im Namen des LFA Fledermausschutz Sachsen bei Sonja Fischer für die langjährige mit Herzblut und großem Engagement ausgeführte Mitarbeit. Auch nach ihrer Zeit beim LFA bleibt Sonja den Fledermäusen treu und setzt sich weiter ehrenamtlich für deren Schutz ein.

Nach der Mittagspause widmeten sich zwei Vorträge der Auswertung von Langzeitdaten aus Winterquartieren.

Gabriel Müller (HTW Dresden) stellte die Ergebnisse aus 30 Jahren Winterquartierkontrollen und damit Einblicke in Bestandsentwicklung in der Sächsischen Schweiz vor. Daran anknüpfend präsentierte Ulrich Zöphel (LFA Fledermausschutz NABU Sachsen) Erkenntnisse aus fünf Jahrzehnten Winterquartiererfassung in Rehefeld im Osterzgebirge – ein beeindruckender Datensatz, der Trends sichtbar macht, spannende Rekorde aufzeigt und langfristige Veränderungen nachvollziehbar werden lässt.

Einen kritischen Blick auf Ausgleichsmaßnahmen warf im Anschluss Reimund Francke (LFA Fledermausschutz NABU Sachsen). Am konkreten Beispiel zeigte er, dass nicht jede umgesetzte Ausgleichsmaßnahme tatsächlich funktional oder artenschutzfachlich sinnvoll ist. Sein Beitrag sensibilisierte für die Notwendigkeit sorgfältiger Planung und praxisorientierter Umsetzung. Der folgende Vortrag von Sarah Roßner (hochfrequent GbR) thematisierte den Einsatz von Künstlicher Intelligenz im Winterquartiermonitoring. Sie erläuterte, wie das KI-gestützte Auswertungsprogramm BatNet helfen kann, große Datenmengen aus Lichtschranken-Fotofallen effizienter zu verarbeiten und artspezifische Bestandsentwicklungen im Winterquartier präziser zu erfassen.

Friederike Böhm (AK Fledermausschutz NABU Leipzig) präsentierte Ergebnisse zum sogenannten „Frostschwärmen", einer noch wenig genutzten Methode zur Identifikation unbekannter Winter- und Sommerquartiere. Im Anschluss stellte Norman Menke (hochfrequent GbR) einen experimentellen Messaufbau zur Untersuchung von Temperaturverhältnissen in Fassadenkästen vor. Die Resultate zeigten eindrucksvoll, dass auch hier Vielfalt der Schlüssel für den erfolgreichen Einsatz von künstlichen Quartieren als Ersatzmaßnahme ist.



Ulrich Zöphel

Zum Abschluss des fachlichen Teils erläuterte Ulrich Zöphel (LfULG), wie Daten aus Winterquartierzählungen in das Analysewerkzeug BATLAS zur Bestimmung von langfristigen Populationstrends einfließen. Der Beitrag machte deutlich, wie wichtig strukturierte und beständig erhobene Daten für verlässliche Trendanalysen und damit für effektive Schutzstrategien sind.

Wir möchten uns herzlich bei allen Referentinnen und Referenten, dem gesamten Publikum sowie den Mitveranstaltenden – dem NABU Sachsen und der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt – für das sehr gute Gelingen der Tagung bedanken. Abschließend gilt unser Dank auch der Bergakademie Freiberg für die Bereitstellung der Räumlichkeiten und der technischen Unterstützung.



Sarah Roßner

Sarah Roßner | NABU-LFA Fledermausschutz Sachsen



Foto: NABU/Jan Piecha

Katzenschutz braucht klare Regeln

Katzenschutzverordnung hilft Katzen und bedrohten Arten

Zehntausende herrenlose und verwilderte Katzen in Sachsen kämpfen ums Überleben. Der NABU Sachsen fordert eine landesweite Katzenschutzverordnung – zum Wohl der Katzen und zum Schutz bedrohter Arten wie Singvögeln, Reptilien und Amphibien.

Der NABU Sachsen befürwortet die Einführung einer sachsenweiten Katzenschutzverordnung. Mit der Verordnung kann die unkontrollierte Vermehrung von wild lebenden Hauskatzen eingedämmt und gleichzeitig der Jagddruck auf besonders empfindliche Tierarten verringert werden. Verletzungen durch Hauskatzen sind beispielsweise die dritthäufigste Ursache von stationär aufgenommenen Singvögeln in der Wildvogelstation des NABU Leipzig. Neben dem Schutz von Singvögeln, Amphibien und Reptilien steht dabei auch die Gesundheit und das Wohlergehen der Hauskatzen selbst im Mittelpunkt.

Viele Katzen leben mit uns und sind unsere vertrauten Begleiter, doch gleichzeitig streifen in Städten, Dörfern und ländlichen Regionen hunderttausende verwilderte oder herrenlose Tiere umher. Sie leiden häufig unter Krankheiten, Parasitenbefall und Verletzungen. Besonders in Städten, wo Hygienemaßnahmen die Mäuse dezimiert haben, leiden sie unter Hunger und erkranken, weil ihr Immunsystem geschwächt ist. Sie fressen nicht nur Singvögel, sondern auch Amphibien und Reptilien, also Arten, die ohnehin schon unter dem Klimawandel und der fortschreitenden Bodenversiegelung zu leiden haben. Für diese Arten stellt die Hauskatze einen zusätzlichen Beutegreifer dar, der in natürlichen Ökosystemen eigentlich nicht vorkommt. Die unkontrollierte Vermehrung wird vor allem durch Freigängerkatzen"angetrieben, also Hauskatzen, die zu einem Haushalt gehören, aber auch frei laufen dürfen. Eine Katzenschutzverordnung setzt hier verbindliche Rahmenbedingungen. Typische Bestandteile sind eine Kastrationspflicht für Katzen mit Freigang sowie eine Kennzeichnungs- und Registrierungspflicht. Letztere ermöglicht es, aufgefundene Tiere schnell ihren Halterinnen und Haltern zuzuordnen und erleichtert Kommunen, Tierschutzverbänden und Tierheimen die Tierverwaltung erheblich.

Erfahrungen aus anderen Bundesländern zeigen, dass solche Maßnahmen innerhalb weniger Jahre zu einer deutlichen Entlastung von Tierheimen führen und die Zahl verwilderter Katzen stabilisieren oder senken können. Gleichzeitig sinkt der Jagddruck auf Arten, die ohnehin unter Lebensraumverlust, Klimaveränderungen und intensiver Landnutzung leiden.

Sachsen ist das einzige Bundesland ohne eine landesweit geltende Regelung. Der Koalitionsvertrag von 2024 eröffnet ausdrücklich die Möglichkeit, eine Katzenverordnung einzuführen. Der NABU Sachsen sieht darin eine wichtige Chance, den Schutz von Hauskatzen und Wildtieren gleichwertig zu fördern und gleichzeitig Kommunen in ihren Tierschutzaufgaben zu unterstützen.

„Eine Katzenschutzverordnung richtet sich nicht gegen Haustiere und ihre Halter, sondern unterstützt den Schutz wildlebender Tiere verschiedenster Arten und Lebensräume", betont Maria Vlaic, Landesvorsitzende des NABU Sachsen. „Eine sachsenweite Katzenschutzverordnung wäre ein wichtiges Signal für den Tierschutz und ein Schritt zu einem harmonischeren Miteinander zwischen Mensch und Natur."

Großes Interesse für Schutz des Feldhamsters

Rund 60 Expertinnen und Experten trafen sich zum Online-Austausch

Der Feldhamster ist in Sachsen fast ausgerottet. Ein Programm zu seiner Rettung gibt Hoffnung. Am 22. November drehte sich auf der Online-Fachtagung des NABU Sachsen alles um die Ursachen seines Verschwindens und die Maßnahmen, die für seinen Schutz unternommen werden können.
Der Feldhamster steht für nachhaltige Landbewirtschaftung und gesunde Agrarlandschaften, galt aber auch lange als „Schädling". Früher zahlte man Kopfprämien für jedes Tier, und die Felle wurden zu Mänteln verarbeitet. Landesvorsitzende Maria Vlaic, eröffnete die Tagung mit einem historischen Rückblick und betonte: „Es ist nicht nur die intensive Landwirtschaft, die den Hamster von einem weit verbreiteten Ernteschädling zu einer geschützten Art gemacht hat. Der Lebensraumverlust geht maßgeblich auch auf die Versiegelung und anhaltende Zerschneidung seiner Habitate zurück." Die Trockenjahre 2018 bis 2020 führten schließlich zum Verschwinden der Art in Sachsen. Schon im Jahr 2000 warnte der damalige sächsische NABU-Geschäftsführer in einem Brief an das Ministerium, dass die Restpopulation zu klein sei, um Krisen zu überstehen.

Bericht von der Feldhamstertagung in Leipzig

Thomas Liebenstein vom Zoo Leipzig berichtete von der diesjährigen internationalen Feldhamstertagung in Leipzig. Wissenschaftler und Naturschützer belegten dort, dass die Populationen an den Folgen fehlenden genetischen Austauschs leiden. Ohne Biotopverbünde können sie sich kaum an veränderte Umweltbedingungen anpassen – ein Problem, das nicht nur Sachsen betrifft. Liebenstein zeigte Beispiele für Hamsterschutzprojekte aus ganz Europa.

„Wir haben eine zweite Chance für den Feldhamster bekommen. Wenn wir es schaffen, den Hamster in Sachsen zu erhalten, können wir auch andere Arten der Agrarlandschaft retten."
Maria Vlaic, Vorsitzende des NABU Sachsen

Sachsen-Anhalt ist Schwerpunkt der Art

In Deutschland liegt der Schwerpunkt der Art in Sachsen-Anhalt, das damit eine besondere Verantwortung trägt. Doch wie Ubbo Mammen (Ökotop) darlegte, wird es dieser Aufgabe nicht gerecht. Der Bau von Gewerbegebieten und Verkehrsinfrastruktur zerstört weiterhin wichtige Habitate, oft ohne entsprechenden Ausgleich. Genehmigungsbehörden unterschätzen offenbar die Bedeutung des Feldhamsters. Mammen präsentierte einen „Sieben-Punkte-Plan" für effektiven Schutz, der nicht nur dem Hamster, sondern auch anderen Arten der Agrarlandschaft zugutekommt.

Das EU-Life Projekt

Ulrich Zöphel vom LfULG Sachsen stellte ein neues Schutzprojekt vor, das der Freistaat gemeinsam mit dem Zoo



Foto: NABU/CEWE/Stephanie Filla

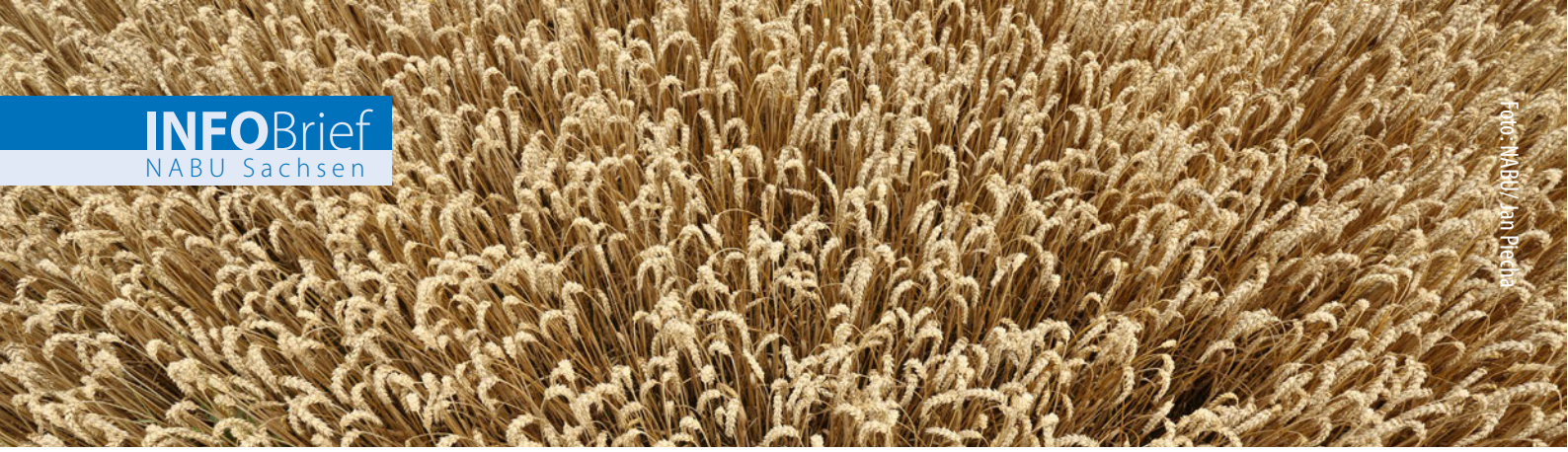


Foto: NABU/ Jan Piecha

Leipzig umsetzt. Das EU-Life-Projekt entstand aus den Aktivitäten des seit 2008 bestehenden Arbeitskreises Kooperativer Feldhamsterschutz Sachsen, dem auch der NABU angehört. Ein zentrales Element solcher Projekte ist die Erfolgskontrolle, etwa durch das Dokumentieren von Hamsterbauen. Diese Arbeit erfolgt bisher händisch und ist zeit- sowie kostenintensiv.
Der Landschaftspflegeverband Grüne Umwelt aus Sachsen-Anhalt präsentierte im Rahmen seines Projekts „Crifora" ein Fernerkundungswerkzeug, das das Auffinden von Hamsterbauen auf großen Schlägen erleichtern könnte.

Projekt in Aachen

Auch in Aachen (Nordrhein-Westfalen) muss der Hamsterbestand durch Zucht und Aussiedlung gestützt werden, um langfristig wieder selbstständige Populationen zu schaffen. Der NABU Aachen berichtete von seinem Projekt, das nach dem Bau eines großen Gewerbegebiets notwendig wurde. Die letzte Hamsterpopulation vor Ort war 2018 erloschen und wird seither durch Zuchttiere gestützt.

Ursachen für das Verschwinden

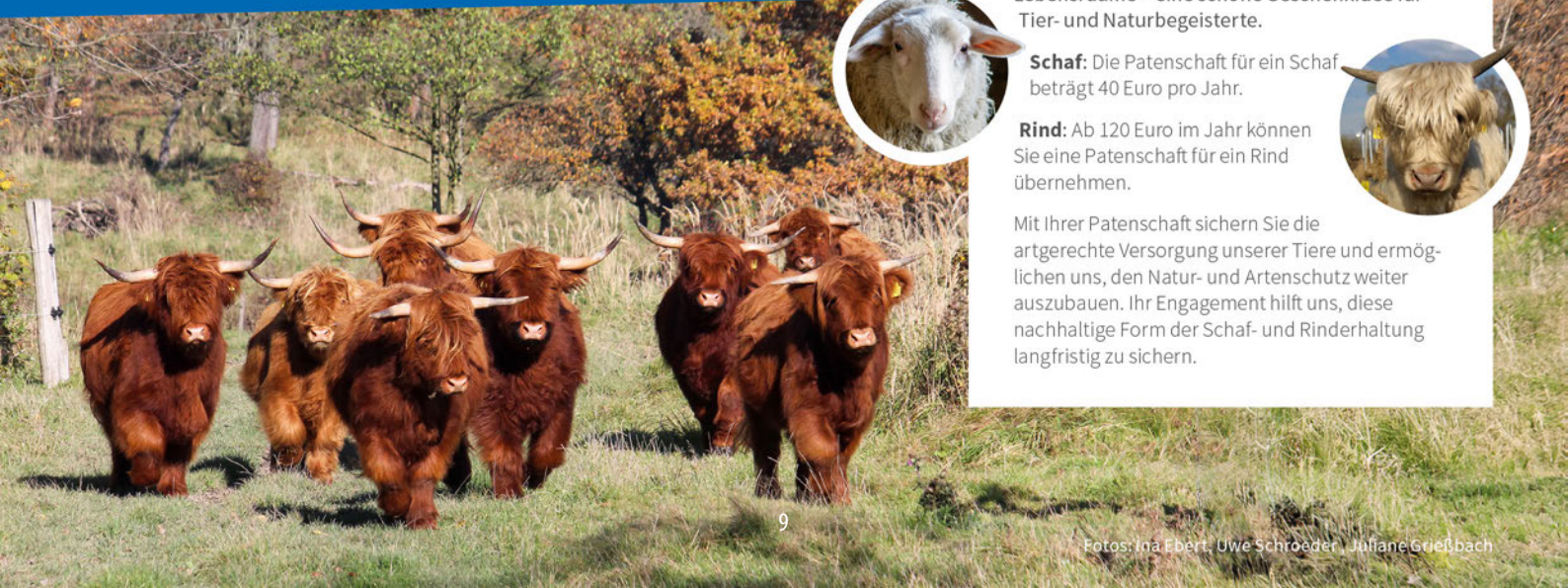
Alle Vortragenden nannten Versiegelung und Zerschneidung von Lebensräumen als Ursachen für das Verschwinden des Hamsters. Doch diese Probleme lassen Naturschützern wenig Handlungsspielraum, da sie politischer Lösungen bedürfen. Dagegen bietet die Extensivierung der Landwirtschaft in Zusammenarbeit mit Landwirten eine Chance, den Hamster zu schützen und seine Akzeptanz zu fördern. Landwirtin Silke Krostitz stellte abschließend ihre Initiative vor: Sie stellt Flächen für die Wiederansiedlung des Feldhamsters in Sachsen bereit. Sie betonte, dass Flächeneigentum auch die Verantwortung mit sich bringt, diese „enkeltauglich" zu bewirtschaften – dazu gehört die Förderung der Artenvielfalt. Allerdings müsse die Politik entsprechende Rahmenbedingungen schaffen, was derzeit noch unzureichend geschieht.

Wer den Schutz der Arten in Agrarlandschaften ernst meint, muss eine naturverträgliche, extensivierte Landwirtschaft nicht nur fördern, sondern auch ermöglichen. Zudem muss der Freistaat sein 2009 formuliertes Ziel zum Flächenverbrauch endlich umsetzen. Versiegelung und Zerschneidung der Lebensräume müssen drastisch reduziert sowie Brachen, Entsiegelung und Renaturierung vorangetrieben werden. Der Feldhamster wird zum Symbol dafür, ob es gelingt, die Biodiversität und unsere Lebensgrundlagen zu bewahren.

>>> www.feldhamsterschutz-sachsen.de

www.patenschaft.NABU-Sachsen.de

NABU-Patenschaften



Mit einer **Patenschaft** übernehmen Sie Verantwortung für die Erhaltung wertvoller Lebensräume – eine schöne Geschenkidee für Tier- und Naturbegeisterte.

Schaf: Die Patenschaft für ein Schaf beträgt 40 Euro pro Jahr.

Rind: Ab 120 Euro im Jahr können Sie eine Patenschaft für ein Rind übernehmen.

Mit Ihrer Patenschaft sichern Sie die artgerechte Versorgung unserer Tiere und ermöglichen uns, den Natur- und Artenschutz weiter auszubauen. Ihr Engagement hilft uns, diese nachhaltige Form der Schaf- und Rinderhaltung langfristig zu sichern.

Fotos: Ina Ebert, Uwe Schroeder, Juliane Grießbach



Foto: Sylvia Siebert

Artenschutz am Bau

Wirksamkeitsuntersuchungen und Öffentlichkeitsarbeit für mehr Akzeptanz

Bauen mit Glas hat Konjunktur: Menschen möchten sich in transparenten Wohn- und Arbeitsstätten mit viel Licht und Nähe zur Natur geborgen fühlen. Andererseits sterben jährlich in Deutschland 110 Millionen Vögel an Glasflächen. Gefährdungspotenziale lauern aufgrund von Transparenz und Reflexion vor allem an Fenstern, Aufzugsschächten, Wintergärten und Fahrgastunterständen. Kann man diese Risiken entschärfen und gleichzeitig Bauherren vor kosteninтensiven Vermeidungsmaßnahmen schützen?

Lösungen im Planungsprozess

Zur Vermeidung des Kollisionsrisikos bieten sich transluzente Materialien an: Mattglas oder sandgestrahlte Gläser. Durch Siebdrucke, Digitaldrucke oder durch Fusing (Glasauftrag durch Verschmelzung bei 850 °C) lassen sich relativ preiswerte und ästhetische Unikate realisieren.

Nachträgliche Lösungen

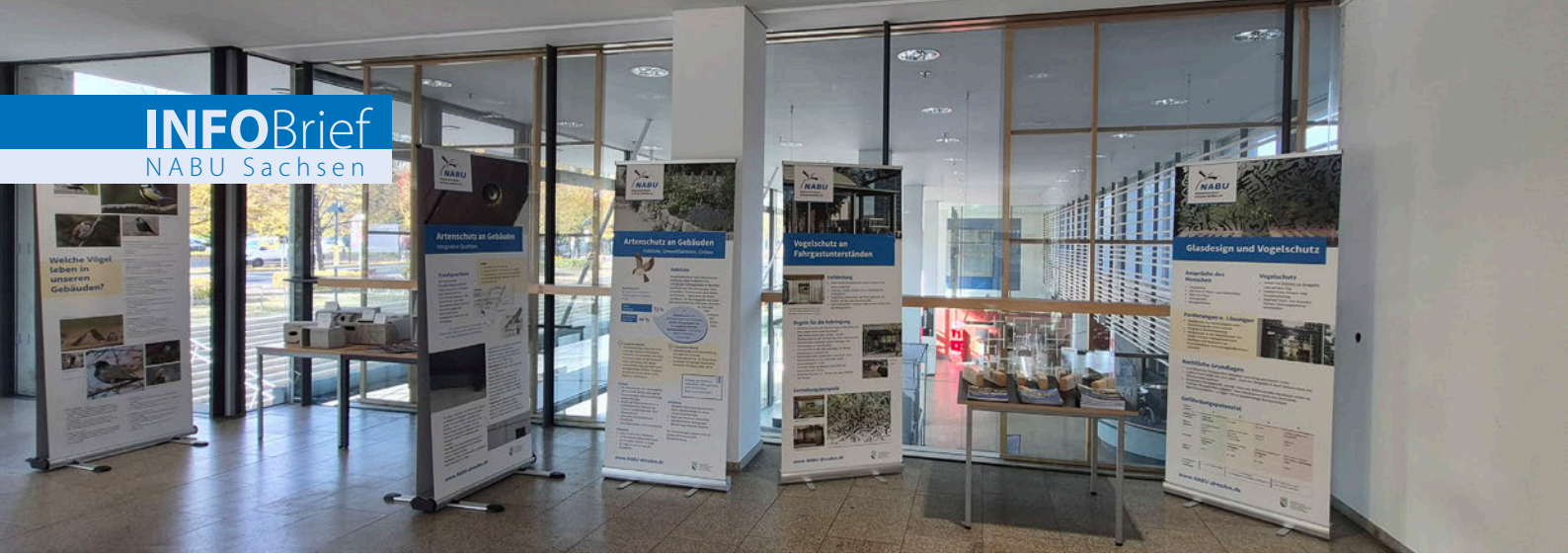
Als nachträgliche Lösungen bieten sich außen angebrachte Dekor-, Adhäsions-, Sandstrahl-, Siebdruck- und Digitalfolie an. Flugtunnelgetestete Herstellerbeispiele finden sich in der vom NABU-Regionalverband Dresden-Meißen e. V. herausgegebenen **Broschüre „Glasdesign und Vogelschutz“**.
Als wichtigste Wirksamkeitskriterien sind zu nennen: helle Farben, große Flächen sowie die Handflächenregel. Laut dieser sollten die Abstände zwischen den Markierungen kleiner als eine Handfläche sein. UV-Markierungen, wie Birdpens, die das Sehvermögen der Vögel im für den Menschen unsichtbaren UV-A-Bereich nutzen, erwiesen sich sowohl im Flugtunnel- als auch im Feldversuch als wenig geeignet bis unwirksam. Die durch den Pen erzeugten Kontraste sind nur dann relevant, wenn sich hinter der Scheibe eine UV-Quelle befindet, was an Fenstern zu Innenräumen im allgemeinen nicht der Fall ist.



Handregelprüfung Foto: Marion Lehnert

Effizienzuntersuchungen an Vogelersatzquartieren

Des Weiteren führt die energetische Sanierung häufig zum Verlust zahlreicher Fugenquartiere für Gebäudebrüter. Da diese gesetzlich kompensiert werden müssen, stellt sich die Frage nach geeigneten und funktionalen Ersatzmaßnahmen. Trotz des breiten Marktes für Leichtbetonkästen fehlen nach 30 Jahren Anwendung fundierte Belege für deren tatsächliche Effizienz. Es besteht die Frage, ob die Investitionen gerechtfertigt sind und ob diese Einbauelemente bauphysikalische Risiken wie Feuchtigkeitsschäden oder Wärmebrücken innerhalb der Dämmung bergen.
Daten zu den Annahmequoten sind in der **NABU-Broschüre „Artenschutz an Gebäuden“** dargelegt. Problematisch erwiesen sich beispielsweise zu enge Nistkammern, Starensperren (diese brechen bei Materialermüdung ab und können zur



Ausstellung in den Räumlichkeiten der TU Dresden. Foto: Lutz Hennig

tödlichen Falle werden) oder Schimmel durch Materialien wie Holzbeton oder Pressspanplatten. Einige Hersteller reagierten bereits mit Neuentwicklungen auf unsere Hinweise. Integrative Quartiere direkt in der Fassade oder im Traufbereich kommen aufgrund geringerer Auffälligkeit dem Denkmalschutz entgegen. Allerdings: Was der Denkmalpfleger nicht sieht, sieht auch der Vogel nicht. Wir konnten bisher keinerlei Besiedlung an Fassaden finden, anders als in Traufquartieren. Hier wurden Besiedlungsquoten von 36 bis 100 Prozent erzielt!



Foto: Sylvia Siebert

Einige Jahre bis zum Auffinden sollten eingeplant werden. Vorher-Nachher-Vergleiche wiesen deutliche Stabilisierungen der Population bis zu einer Verfünffachung der Population auf. Als der entscheidende Faktor erwies sich das Nahrungshabitat: Unsere Vögel brauchen proteinreiche Insektennahrung während der Jungenaufzucht. Diese finden sie auf extensiven und naturnah gepflegten Grünflächen in Stadtvierteln in offener Bauweise.

Öffentlichkeitsarbeit für mehr Akzeptanz

Sowohl zum Thema „Vermeidung von Vogelkollision an Glas" als auch zu Effizienzuntersuchungen an Vogelersatzquartieren hatte der NABU-Regionalverband, gefördert vom Sächsischen Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft, Untersuchungen durchgeführt.
Es stellte sich jedoch heraus, dass trotz großem Interesse bei Herstellern, Planern und Dozenten die Akzeptanz insbesondere bei Bauherren und Architekten recht zögerlich verläuft, so dass ab 1. Januar 2025 ein BesIn-Projekt zur gezielten „Öffentlichkeitsarbeit für Vogelersatzquartiere und Vermeidung von Vogelkollision" gestartet wurde.
Dazu wurde eine Ausstellung, bestehend aus RollUps, Musternistkästen und Musterglasscheiben sowie vier verschiedenen Projektbroschüren konzipiert. Diese war ab Mitte September zunächst in den Räumen des Regionalverbandes zu besichtigen, wanderte danach an die Fakultät Bauklimatik der TU Dresden und den Campus der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Pillnitz, bevor sie Mitte Dezember zur SachsenEnergie AG wanderte. Im Februar 2026 ist sie für die Außenstelle Tharandt, Fachbereich Forstwissenschaften, vorgemerkt und kann auch anschließend beim NABU-Regionalverband entliehen werden.
Des Weiteren wurden bisher 13 Seminare zum Thema angeboten, so u. a. im Fachbereich Architektur der TU Dresden, an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (HTW), dem Verband privater Bauherren e. V. Leipzig, der Kompetenzstelle für Nachhaltige Beschaffung Sachsen oder dem Bildungszentrum der Handwerkskammer. Während das Interesse unter Studierenden, für die Ausschreibung Zuständigen oder auch einigen Firmen sehr groß war, gestaltete es sich im gewerblich-technischen Bereich und teilweise auch unter Planern und Gebäudeverwaltern eher skeptisch und verhalten. Hier gilt es, weiterhin geduldig für Akzeptanz zu werben: Insbesondere würden ein Eingang in die Entwurfsplanung und die Bauordnungen der Länder Vollzugshindernisse beseitigen und Bauherren vor kostenintensiven Maßnahmen im Nachhinein schützen.

Fazit: Klimafreundliches Bauen, Ästhetik und Artenschutz müssen einander nicht ausschließen!

Insgesamt vier Fachbroschüren zum Thema sind per **Download** sowie als Printexemplar im NABU-Büro in Dresden erhältlich.

Sylvia Siebert | Projektleiterin Natur- und Artenschutz
www.NABU-Dresden.de

Willkommen beim NABU

Neue Ansprechpartnerin für Gruppen und Mitglieder

Ilka Leonie Brockmüller verstärkt seit Kurzem das Team der Landesgeschäftsstelle des NABU Sachsen im Bereich Verbandsentwicklung. Sie unterstützt damit in Teilzeit Ina Ebert und wird eine weitere wichtige Ansprechperson rund um die Themen Öffentlichkeitsarbeit, Ehrenamtskoordination und Mitgliederbetreuung.

Ilka verfügt über umfangreiche Erfahrung in der Mitgliederwerbung: Sie war über zehn Jahre lang aktiv und konnte in dieser Zeit knapp 3000 neue Mitglieder für den LBV und den NABU gewinnen. Als Teamleiterin führte sie zudem erfolgreich zahlreiche Werbeteams quer durch Deutschland. Aktuell leitet sie in Leipzig ein studentisches Werbeteam von rund 30 Personen, das an der Haustür sowie am Stand (insbesondere an REWE-Märkten im Rahmen der Kooperation) aktiv neue NABU-Mitglieder gewinnt. Darüber hinaus arbeitet Ilka Brockmüller seit geraumer Zeit im Marketing-Team des LBV (Landesbund für Vogel- und Naturschutz in Bayern e. V.) und ist dort für die interne Mitgliederwerbung zuständig.



Foto: Robert Beske

Ilka Brockmüller setzt sich bereits seit ihrer Jugend ausgiebig mit Naturschutz und der Rolle von Naturschutzverbänden auseinander. Ihr Engagement ist tief in der Überzeugung verwurzelt, etwas zu tun, das sich sinnvoll und wichtig anfühlt.

„Ich wünsche mir auch in Zukunft eine artenreiche, bunte und gesunde Natur und finde es bemerkenswert, wie viel Naturschutzverbände dabei bewirken können. Ich freue mich sehr, diese Arbeit aktiv unterstützen zu können."

Auch in ihrer Freizeit spiegelt sich diese Leidenschaft wider: Als zertifizierte Naturpädagogin und Fährtenleserin verbringt sie viel Zeit in der Natur und beschäftigt sich intensiv mit der heimischen Fauna und Flora.

„Ich erfreue mich an den kleinsten Schätzen der Natur und freue mich immer wieder, Neues zu lernen und zu entdecken."

Wir heißen Ilka herzlich willkommen und freuen uns auf die gemeinsame Zusammenarbeit.

Wilde-Weiden-Projekt in Gefahr

Spendenaktion gestartet

Im Limbacher Teichgebiet wollen wir, der NABU-Regionalverband Erzgebirgsvorland, eine ca. 50 Hektar große Ganzjahresbeweidung mit Schottischen Hochlandrindern auf vereinseigenen Flächen einrichten. Dabei soll sich die Fläche durch die Beweidung so naturnah wie möglich entwickeln. Im Mittelpunkt des Projektes stehen der Erhalt, Schutz und die Förderung der Artenvielfalt des einmaligen Ökosystems. Weiterhin wollen wir das Gebiet vor konventioneller intensiver landwirtschaftlicher Nutzung schützen und gleichzeitig ein naturverträgliches Erleben für die Öffentlichkeit ermöglichen.



Wilde Weiden Highland Cattle. Foto: Thomas Polster

Die abwechslungsreiche Landschaft im Limbacher Teichgebiet setzt sich aus artenreichen Feuchthabitaten, Offenland sowie Gehölzstrukturen zusammen. Neben seltenen Halb- und Offenlandarten, wie dem Wachtelkönig und dem Neuntöter, sind in dem relativ kleinen Gebiet über 230 Vogelarten nachgewiesen, von denen 90 Arten regelmäßig brüten. Dies ist in der Region einmalig! Viele der Arten sind von einer naturnahen Pflege vollständig abhängig, gleichzeitig unterliegen sie einem strengen Schutz. Andernorts sind sie inzwischen selten geworden oder sogar ausgestorben.

Schottische Hochlandrinder sollen nun die Arbeit übernehmen,

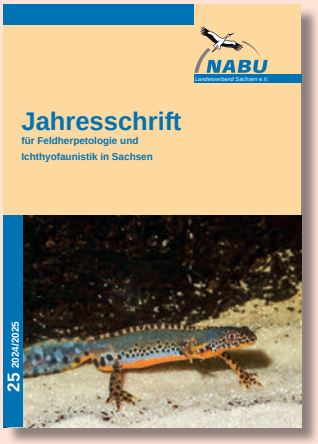
die wir als Verband jahrzehntelang zum Erhalt und Schutz dieses wertvollen Gebietes durchgeführt haben. Die Rinder sind aufgrund ihrer Herkunft gut an die Wetterbedingungen angepasst, so dass eine ganzjährige Beweidung möglich ist. In deren langen und zottigen Fell können sich Pflanzensamen verhaken und verteilt werden. Die Tiere tragen dadurch zur Verbreitung verschiedenster Pflanzenarten bei. Auch durch Huftritt und Dung der Tiere entstehen neue Lebensräume. In diesen können sich neue, naturschutzfachlich wertvolle Arten ansiedeln – somit ist die Beweidung
ein aktives Instrument gegen das Artensterben und ökologische Prozesse können sich naturnah entwickeln.

Zahlreiche Unterstützerinnen und Unterstützer haben mit ihrer Spende bereits dazu beigetragen, dass wir zu Beginn des Jahres 2026 mit dem ersten Bauabschnitt des Weidezaunes beginnen können. Da beantragte Fördermittel nicht abgerufen werden können, sind wir dringend auf weitere Unterstützung angewiesen. Unser Dank gilt allen, die sich für den Erhalt dieser wertvollen Landschaft einsetzen.

Zur Spendenplattform geht es über diesen Link:
https://gofund.me/014c743d1

Thomas Polster | NABU Erzgebirgsvorland e. V.





Neuerscheinungen

Ornithologische Mitteilungen & Jahresschrift Feldherpetologie

https://sachsen.nabu.de/tiereundpflanzen/voegel/36817.html
https://sachsen.nabu.de/imperia/md/content/sachsen/25_2024-2025_jahresschrift_feldherpetologie.pdf

Fast 200 hochstämmige Obstbäume gepflanzt

Bilanz des Biodiversitätsprojekts des NABU in Kooperation mit der REWE Group

Im Anschluss an die große Pflanzaktion in Leisenau bei Sermuth, bei der Ende November 115 Hochobst-Hochstämme (HOB) alter Sorten gepflanzt wurden, folgten im Dezember 2025 weitere Maßnahmen. Anfang Dezember wurden 20 HOB in der Muldenaue bei Sermuth gepflanzt, vor allem Apfelbäume sowie je vier Pflaumen- und Quittenbäume.
Des Weiteren mussten abgängige Obstbäume ersetzt werden, die die letzten Trockenjahre ohne Bewässerung nicht überstanden hatten. So unter anderem vier Kirschbäume auf der Streuobstwiese Kemmlitz, wo perspektivisch noch weitere Kirschen neu gepflanzt werden können. Je ein Baum musste außerdem an den Obstalleen Sornzig und Zschockau nachgepflanzt werden. Auch auf der Streuobstwiese Polditz wurde nachgepflanzt, da einige der vor Jahren in einer Obstaltanlage „geretteten“ Bäume nicht durchgekommen waren. Insgesamt wurden hier 20 Obstbäume gesetzt.
Noch umzusetzen ist die geplante Pflanzung von weiteren Kirschbäumen an der Kirschallee in Arensdorf zusammen mit dem Gemüsebaupartner Bördegarten. Hier werden die Pflanzungen aus den Vorjahren fortgeführt, indem weitere 16 HOB gepflanzt werden.


Foto: Philipp Steuer

Eine weitere Maßnahme war 2025 die Fortführung der Bepflanzung einer Auenfläche in Kössern. Dort wurden ergänzend zu den 20 Schwarzpappeln 10 Flatterulmen gesetzt. Flatterulmen (auch Weißulmen genannt) sind besonders gut auf Hochwasser eingestellt und können auch längere Überflutungen überstehen.
Alle Flächen werden zudem noch mit Nistkästen und Ansitzstangen weiter aufgewertet, da die frisch gepflanzten Bäume diese Habitatfunktionen noch nicht erfüllen können.
Insgesamt wurden zum Jahresende 2025 fast 200 hochstämmige Bäume durch den NABU Sachsen zusammen mit seinen Partnern im Rahmen des REWE-Biodiversitätsprojekts gepflanzt. Ihre Pflege und Bewässerung ist durch die eingebundenen Praxispartner für die nächsten Jahre sichergestellt. Nur so können in Zeiten des Klimawandels neue Bäume, Alleen und Streuobstwiesen nachhaltig aufgebaut werden.



Aus dem ehemaligen Imkerraum soll ein Bienenhaus für Wildbienen entstehen.
Foto: Philipp Steuer

Bienenhaus und Fledermauskeller in Sornzig

Ein weiteres Vorhaben ist die Sanierung eines ehemaligen „Bienenhauses“ in Sornzig, das zu einer Obstanlage des Projektpartners Obstland Dürrweitzschen AG gehört. Da die Nutzung schon lange aufgegeben wurde, verfiel es in den letzten Jahren immer weiter. Die Idee war, die offene, südexponierte Fläche für die Beuten (Bienenkörbe), also den eigentlichen Bienenstand, umfassend mit Insektennisthilfen auszustatten und den vorhandenen Keller unter dem ehemaligen Imkerraum zum „Fledermauskeller“ umzubauen.
Notwendig war dazu zunächst eine einfache bauliche Sicherung des Gebäudes. Dafür mussten die Fußböden ausgebessert werden, um ein gefahrloses Betreten zu sichern. Die Eingänge werden mit restaurierten Türen gesichert und die große „Ausflugfläche“ mit Bewehrungsstahl verschlossen. Außerdem musste der Keller ausgeräumt und die vorhandene Tür aufbereitet und mit einem geeigneten Einflugschlitz versehen werden. Des Weiteren werden 40 Fledermaussteine eingebaut. Temperaturen und Feuchtigkeit werden gemessen und geloggt, um gegebenenfalls weitere bauliche Maßnahmen durchzuführen, um den Keller fledermausgeeignet zu machen.
Für den Ausbau des Bienenstandes gibt es eine große besonnte Fläche, die komplett mit Niströhren und anderen Materialien wie Lehm, Totholz, Backsteinen etc. ausgestattet werden kann. Bei einer Breite von etwa sieben Metern und einer Höhe von einem guten Meter könnten mindestens sieben Quadratmeter Nistmöglichkeiten aufgebaut werden. Dafür wird der Bienenstand insbesondere mit stapelbaren „Insektenbrettchen“ und Tonkingstäben in verschiedenen Größen sowie weiteren Strukturelementen wie Lehmblöcken, Trockenmauer/Backsteinen etc. ausgestattet, angeordnet in Obstgroßkisten, Euroboxen, Paletten oder einer eigenen Regalkonstruktion.

Philipp Steuer | NABU Sachsen

Waldbadteich Wittichenau

Entschlammung sichert artenreiches Gewässer am Rande des Dubringer Moores

Bereits im Jahr 1997 wurde durch die Stadtverwaltung Wittichenau die Nutzung des ca. 0,36 Hektar großen Waldbadteiches dem NABU Wittichenau übertragen. 1998 wurde der Waldbadteich durch den NABU Wittichenau als Naturschutzteich wieder instandgesetzt. Alte Aushubmassen wurden entfernt, Schilf gemäht, der Zulaufgraben geräumt, Flachufer gestaltet und eine Uferwiese hergestellt. Für diese Maßnahme erhielten wir im Jahre 2000 den Feldschlößchen-Naturschutzpreis. Seitdem werden die vorkommenden Tier- und Pflanzenarten regelmäßig erfasst. Bisher konnten 34 Libellenarten, das sind 50 Prozent aller in Sachsen vorkommenden Arten, festgestellt werden. Aber auch elf Amphibien- und drei Reptilienarten sowie an das Wasser gebundene Vogelarten wie zum Beispiel Eisvogel, Graureiher, Graugans, Teichhuhn und Drosselrohrsänger kann man beobachten.



Herbert Schnabel bei der Entlandung. Foto: Andreas Steglich

Jedes Jahr wird der Zulaufgraben bis zum südlichen Weg nahe der Oßlinger Straße durch die NABU-Freiwilligenbrigade von Hand gereinigt und das Schilf im Teich und an der Uferwiese abschnittsweise gemäht und beräumt. Etwa 100 Stunden Biotoppflege jährlich leisten die ehrenamtlichen Helfer, damit der Teich nicht total verlandet und als Amphibienlaichgewässer erhalten bleibt.

Durch fehlenden Fischbesatz (aus Gründen des Artenschutzes gewollt) und Nährstoffeinträge vom Galgenberggraben neigt der Teich zur schnellen Verlandung. Der Einlaufbereich war durch eingeschwemmten Sand und Laub aus dem Graben sowie Laubfall von den angrenzenden Laubbäumen bereits aufgelandet und zugewachsen. Die letzte Entlandung liegt vermutlich mehr als 50 Jahre zurück. Bereits 2023 suchten wir nach Fördermöglichkeiten zur teilweisen Entlandung des Waldbadteiches. Aber erst jetzt konnte diese Naturschutzmaßnahme im Rahmen des Projektes „MoSaiKTeiL – Moore, Sand, Kiefern und Teiche – neue Ansätze zur nachhaltigen Entwicklung der Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft (Hotspot 20)“ umgesetzt werden. Die Projektbearbeitung erfolgte durch die Naturschutzstation Neschwitz. Durch die Firma Andreas Steglich aus Oßling wurden ca. 250 m³ Schlamm allein im Einlaufbereich ausgebaggert und am Waldrand eingebaut. Im Winter 2025/26 erfolgt noch ein Schilfschnitt mittels Truxor durch die Naturschutzstation Neschwitz. Weitere Pflegemaßnahmen sollen nach der Brut- und Laichzeit im Spätsommer 2026 folgen. Die Finanzierung erfolgt aus Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit, Förderschwerpunkt „Hotspots der biologischen Vielfalt“. „MoSaiKTeiL“ ist ein Verbundprojekt des Senckenberg Museums für Naturkunde Görlitz, der Naturschutzstation Neschwitz e. V. und der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz e. V.
Mehr Informationen finden Sie unter **www.mosaikteil.de**

Herbert Schnabel | NABU Wittichenau

MoSaiKTeiL
Moore, Sand, Kiefern und Teiche der Lausitz
Łužiske bahna, pěsk, chójny a haty

Biologische Vielfalt
Das Bundesprogramm



Fotos: Herbert Schnabel

Projekt Mitmachküche

Mehr als nur ein gemeinsames Essen





Fotos: Katrin Schroeder

Viele Menschen ernähren sich in ihrem Alltag von Fastfood aus dem Supermarkt. Dosengerichte, Tütensuppen oder tiefgekühlte Speisen beinhalten eine Menge an Zusatzstoffen. Einfach kurz erhitzen, fertig – Kochen ist nicht mehr nötig.

Im NABU-Zukunftsgarten in Borna-Gnandorf kommen die Menschen in der „Mitmachküche" zusammen, um gemeinsam zu ernten, zu kochen und zu genießen. Da der Garten öffentlich zugänglich ist, reichen die eigenen Erträge jedoch nicht immer aus. „Damit müssen wir rechnen", berichtet Projektmitarbeiter Georg Hanser. „Trotz Beschilderung lässt es sich bei einem offenen Gartenkonzept nicht vermeiden, dass Beete bereits abgeerntet sind. Für das gemeinsame Essen kaufen wir daher immer einen Grundstock an Zutaten ein."
Meist bringen die Teilnehmenden zusätzlich eigene Zutaten mit. „Wilde Kräuter haben wir allerdings immer reichlich", ergänzt Katrin Schroeder. „Vielen sind sie noch unbekannt oder zu grün, doch selbst in der kalten Jahreszeit bereichern sie jeden Salat und jede Suppe."
Zudem zeigt sich: Selbst zubereitete Mahlzeiten sind meist nicht nur gesünder, sondern auch deutlich preiswerter. Ein einfacher Vergleich verdeutlicht das: Während eine Dose Linsensuppe nur eine Portion liefert, reicht eine 500-Gramm-Packung Trockenlinsen für mehrere Mahlzeiten.

Im Allgemeinen wird im NABU-Zukunftsgarten vegetarisch gekocht – für viele ist das auch Neuland. Doch wie lecker vegetarische Kost sein kann, stellen die Besucherinnen und Besucher schnell beim gemeinsamen vegetarischen Grillen fest.

Die nächste Mitmachküche findet am letzten Dienstag im Januar statt. Alle Termine sowie eine Auswahl gemeinsam erprobter Rezepte zum Nachkochen sind auf unserer Homepage zu finden:
http://nabu-zukunftsgarten.de/projekte/mitmachkueche/

Das Projekt des NABU Sachsen wird vom Europäischen Sozialfonds, dem Freistaat Sachsen und der Stadt Borna kofinanziert.

Kofinanziert von der Europäischen Union
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.
Borna Große Kreisstadt
BWS

Bernd Heinitz
NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig
Redaktion: Franziska Heinitz, Robert Beske
www.NABU-Sachsen.de